

# Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

## Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 20 Pfg., die Reklamezeile 80 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebersicht.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich

Telefonnummer No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No. 90

Samstag, den 2. August 1919.

70. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter (6 Seiten).

### Ämtlicher Teil.

Zum Zwecke der angeordneten Sicherstellung des Heubedarfs der französischen Besatzungsarmee aus der Gemeinde des von der französischen Armee besetzten Gebiets des Regierungsbezirks, ist jede Ausfuhr von Heu, sowohl von Wiesen- wie von Kleeheu aus diesem Gebiete auf das Strengste verboten. Auch darf zum gleichen Zwecke Heu von einem Kommunalverband des besetzten Gebiets in einen anderen Kommunalverband dieses Gebiets nur unter schriftlicher Genehmigung des Kommunalverbandes ausgeführt werden. Dieses Verbot tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 12. Juli 1919.

Der Regierungspräsident.

Betr.: Verkehr mit Rohhäuten, Fellen u. Leder.

Die durch Anordnung vom 13. Mai und 8. Juli d. J. ausgesprochene Beschlagnahme der Häute von Rindern, Pferden, Eseln, Maultieren, sowie der Felle von Rälbern, Schafen, Ziegen und Ziegenlammern wird hiermit aufgehoben.

Rüdesheim a. Rh., den 25. Juli 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Betr.: Mieteinigungsämter.

Nachdem die erforderlichen Genehmigungen zur Uebernahme des Vorhieses pp. der Mieteinigungsämter erteilt worden sind, werden diese Ämter am 1. August d. J. in Gemäßheit der kürzlich erlassenen Vorschriften in Kraft treten.

Rüdesheim a. Rh., den 29. Juli 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

### Die Denkschrift Ludendorffs.

Die in der großen politischen Aussprache der letzten Tage so häufig erwähnte Denkschrift des Generals Ludendorff über die vom militärischen Standpunkt aus zu fordernden Kriegsziele wird jetzt ebenfalls veröffentlicht. Sie hat folgenden Wortlaut:

Erster Generalquartiermeister.

Großes Hauptquartier, den 14. Septbr. 1917.

Bei den Verhandlungen in Berlin ist unsre und die Lage unsrer Feinde besprochen worden. Ich halte mich verpflichtet, hierauf nochmals zurückzukommen und den Gesamtgang schriftlich niederzulegen, in dem ich mich bewege. Ich habe ihn hier in Bezug auf Longwy-Elze, auf Landwirtschaft und Ueberseehandel erweitert.

Unsre Lage im Innern ist nach Angabe der Vorkämpfer schwierig in Bezug auf Futter und Heu, in Bezug auf Rohle, leider nicht unerschüttert durch Vorkämpfer in früheren Monaten. Unsere Finanzwirtschaft ist außerordentlich angespannt. Durch die Kriegsmehrfachung ist unsre Lage im Innern zu einer wenig erhellenden gemacht. Die Arbeiter- und damit auch die Erwerbsfrage hat sich verschärft. Ich meine aber, diese inneren Schwierigkeiten müssen durch die feste Haltung der regierenden Regierung überwunden werden. Möglich ist es.

Österreich-Ungarn ist, wie ich es hier nicht näher erläutern will, für die nächsten Monate heraus aus uns geseilt. Auch Bulgarien wird entgegenkommender, nachdem westlich des Dardanelles die Franzosen lokale Vorteile errungen haben. Der Osten ist uns vorläufig sicher. Daß unsere militärische Lage gestärkt ist und der U-Boot-Krieg nicht, brauche ich nicht weiter auszuführen. Demgegenüber ist die Lage des Verbandes erheblich schwieriger. Rußland treibt der innern Auflösung immer stärker entgegen. Damit scheidet es als vollberechtigter Gegner immer mehr aus. Die innern Zustände müssen eine Verrückung und Getzmittelreise im Winter mit Sicherheit hervorrufen. Dieser Zustand wird auf Rußland zurückwirken. Die Verhältnisse im Osten werden für uns eine sehr günstige Gestalt angenommen. Die übrigen Verbandsmächte werden mit Rußland und Rumänien nicht mehr im vollen Umfang rechnen können. Ähnliche Erscheinungen weist unser Bündnis gar nicht auf.

Italien rechnet anscheinend auf einen Erfolg in der größten Schlacht. Der wird ihm verweigert. Die innern Verhältnisse treiben damit zur Ruhe. Die Kohlennot muß sehr groß werden. Daß das neue Ministerium in Frankreich für die Dauer kriegerischer sein wird als das bisherige, ist anzunehmen. Das Gegenteil ist zu erwarten. Auch England steht vor einer Kohlennot. Alle neuen Nachrichten aus Frankreich stimmen darin überein, daß der U-Bootkrieg wirkt, daß die Ernährungslage schwierig

ist, und daß die englische Regierung mit starken sozialen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Der Drang nach Frieden in England wird stärker. Ich brauche mich hierüber nicht näher auszulassen. Sollte England ernstliche Schritte unternehmen, so wäre das ein Zeichen, daß es nicht mehr glaubt, den Krieg zu gewinnen. Von hier bis zur Ueberzeugung, daß es nur noch verlieren kann, ist kein weiterer Schritt.

Die Hoffnung des Verbandes seit Rußlands Niedergang ist Amerika. Es darf, wenn auch nicht unterschätzt, auch nicht überschätzt werden. Zurzeit scheint England zu befürchten, daß die Führung des Verbandes an Amerika übergeht. Die das Verhältnis zu Italien und seinen Bundesgenossen ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls sind starke Reibungen unter den Gliedern des Verbandes entstanden.

Große kriegerische Erfolge hat das Jahr 1917 dem Verbande bisher nicht gebracht. Nur Mesopotamien ist von England gewonnen. Die großen Seesiege zu Lande und zu Wasser stehen auf unserer Seite (Unterseeboot). Ich ziehe den Schluß: unsre militärische Lage ist günstiger als die des Verbandes, unser Bündnis ist fester. Die Schwierigkeiten im Innern sind bei uns geringer als bei dem Verbande. Trotzdem bin ich auch der Ansicht, daß ein Friede für uns vor Beginn des Winters erstrebenswert ist, wenn er uns das Mögliche bringt, was wir zur Sicherstellung unserer späteren wirtschaftlichen Entwicklung bedürfen, und uns in eine militärische und wirtschaftliche Lage versetzt, die uns einem neuen Verdrängungskrieg mit Ruhe ins Auge sehen läßt. Die Hauptquellen unserer militärischen und unserer wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit liegen — außer in der Armee und Flotte — in der Landwirtschaft, den Bodenschätzen und unserer fast entwickelten Industrie.

Ohne Rumänien und die andern besetzten Gebiete wären wir in eine hochbedenkliche Versorgungslage gekommen. Auch mit Rumänien ist sie ernst genug geblieben. Sie würde sich noch verschärfen, wenn wir, wie wir später hoffen müssen, Belgien zu verpflegen haben. Dies können wir zurzeit nicht. Wir müssen daher einen Zuwachs an Land erhalten. Diesen finden wir nur in Rußland und Litauen, die gute landwirtschaftliche Möglichkeiten bieten. Bei der Haltung Polens müssen wir uns militärischen Rücksichten die Grenze Litauens über Grodno nach Süden schieben und Ost- und Westpreußen etwas verbreitern. Erst dann können wir Preußen schützen. Auch an einigen Stellen der Provinz Posen läuft die Grenze militärisch zu ungünstig. Da wir mit Rußland auf die andern Ostprovinzen anziehend wirken, muß der weitere politischen Entwicklung überlassen bleiben. Die günstigste ein besserer Lebensmittelbestand unser Verhältnis zu den neutralen Staaten beeinflussen würde, soll hier nur gestreift werden. Korn und Karosfen sind Macht wie Kohle und Eisen. Unsre Bodenschätze und unsre Industrie liegen an den Grenzen des Reichs so ungünstig wie möglich. Regierung und Reichstag hatten die schwierige Lage des oberhessischen Bedens schon vor dem Kriege erkannt und Standorte dort vermehrt und vergrößert. Dies allein genügt nicht. Wir müssen Oberhessen auch durch Landgewinn schützen. Eine Liquidation der dort liegenden im feindlichen Besitz befindlichen Werte mit Uebergang in deutsche Hand würde dies erleichtern.

Im Westen haben wir die beiden großen Zentren der lothringisch-luxemburgischen Erbsen mit dem Saarrevier und das niederhessisch-westfälische Industriegebiet, das sich nach der belgischen und holländischen Grenze zu immer mehr ausbauen wird. Die Gefährdung dieser Gebiete ist in diesem Kriege nicht in Erwägung getreten, weil wir im Aufmarsch dem Verbande zuvorgekommen sind. Außerdem war die Bedeutung der Industriegebiete anfangs überhaupt nicht voll anerkannt. Hieran besteht jetzt kein Zweifel, und es muß damit gerechnet werden, daß unsre Feinde alles versuchen werden, uns in diesen Gebieten zu treffen. Würde nur dies gelingen, so wären wir nicht in der Lage, einen Verteidigungskrieg zu führen. Wir wären auch wirtschaftlich erledigt. Die innerpolitischen Folgen brauche ich nicht zu erörtern.

Der sichere Schutz dieser Gebiete ist für uns eine Lebensfrage. Wir müssen hier das Errichten, was wir irgend erreichen können und wozu unsre Lage berechtigt. Erreichen wir nichts, so kann an unsre Lage nur mit schwerer Sorge gedacht werden, und es wäre dann vorzuziehen, weiter zu kämpfen und noch nicht an Frieden zu denken. Wir müssen uns klar darüber sein, daß das, was wir nicht erreichen, im Frieden durch hohen militärischen Aufwand (Luftabwehr, Unterhaltung von Fliegerstreitkräften, starke Grenzbesetzung) ausgeglichen werden muß, soweit dies überhaupt möglich ist.

Das lothringische Erzbecken verlangt einen Geländezuwachs nach Westen. Je größer er ist, desto leichter wird die Sicherung. Beibehalten der Grenzen wie vor dem Kriege würde es mit sich bringen, daß jede politische Beunruhigung auf die Werke mit ihrer starken Arbeiterkraft zurückwirken würde. Bei Beginn von Feindseligkeiten wäre der Betrieb lahmgelegt und Zerstörungen ausgeführt. Auch in dem zu erwerbenden Gebietsstreifen liegen Gruben. Zunächst würde dieser Zuwachs gestatten, im Frieden sparsamer mit unseren Erzen umzugehen. Da die deutschen Erzvorkommen leider sehr beschränkt sind, ist dieser Punkt nicht unwesentlich. Vor allem aber wird der zu erwerbende Gebietsstreifen eine Gewähr geben, daß die jetzt in deutschem Besitz befindlichen Gruben auch im Krieg arbeiten, wenn

sie dann unmittelbaren militärischen Schutz haben. Selbstverständlich bleibt das Gebiet durch Artillerie und Flieger immer sehr gefährdet, und wird starke Sicherungsmassnahmen nötig machen, da wir unsre Grenzen dort nicht bis zur Maas verschieben können.

Um so dringender ist die Unverschiebung des niederhessisch-westfälischen Gebiets. Was die hessische Küste für Luftangriffe auf England für dieses Land ist, das ist die Maaslinie bei Lüttich in noch erhöhterem Maße für das Industriegebiet. Wir müssen das Gebiet zu beiden Seiten der Maas und südwärts bis St. Vith fest in der Hand behalten. Bisher sehe ich nur in der Einverleibung durch das Deutsche Reich das Mittel, dies zu erreichen. Ob es ein anderes Mittel gibt, muß ich dahingestellt sein lassen. Vorläufig scheint es mir noch nicht gefunden. Der Besitz der Maaslinie allein genügt nicht, um dem Industriegebiet die erforderliche Sicherheit zu geben. Wir müssen ein englisch-belgisch-französisches Heer noch weiter zurückziehen. Dies kann nur dadurch geschehen, daß Belgien wirtschaftlich so eng an uns angeschlossen wird, daß es auch seinen politischen Anschluß an uns sucht. Der wirtschaftliche Anschluß wird ohne starken militärischen Druck — längere Okkupation — und ohne Festsetzung von Lüttich nicht ins Werk zu setzen sein. Die Neutralität Belgiens ist ein Phantasma, mit dem praktisch nicht gerechnet werden darf. Ganz sicher wären wir erst, namentlich da der Tunnelbau Dover-Calais Wirklichkeit wird, wenn wir ganz Belgien mit Wärsen besetzen und an der hessischen Küste stünden. Trotz aller Schwierigkeiten Englands können wir diese zurzeit nicht erreichen. Es fragt sich, ob wir um diese Ziele willen den Krieg fortsetzen müssen. Das ist meines Erachtens der Fall, wenn die Engländer einen Gebietsstreifen in Frankreich (Calais) behalten. Tun sie das nicht, so wäre der Besitz der hessischen Küste für uns kein Grund zur Fortsetzung des Krieges über den Winter hinaus. Wir müssen dann die von der hessischen Küste aus erstrebte Einwirkung auf England auf Umwegen erreichen können. Ich halte dies für möglich, wenn Belgien, wirtschaftlich mit dem Deutschen Reich eng verbunden und in Wallonien und Flandern geteilt, mit der Zeit den Schutz gegen Frankreich und England selbst übernimmt und nach Beendigung der Okkupation sich ein Heer und eine Marine hält. Der Anschluß Belgiens an Deutschland wird zur Folge haben, daß bei einer klar ihr Ziel zu verfolgenden Politik Holland an uns gezogen wird, zumal wenn sein Kolonialbesitz durch ein mit uns verbündetes Japan garantiert wird. Damit kommen wir wieder an die England gegenüberliegende Festschlüssel und verwirklichen das Ziel, das die Marine schon jetzt in richtiger Erkenntnis seiner Bedeutung anstrebt. Wir erhalten eine Stellung England gegenüber, die es uns ermöglicht, unsern Handel im nächsten Krieg aufrechtzuerhalten. Das ist das dritte große Ziel, das wir nicht aus den Augen verlieren dürfen.

Hierzu gehören außer Rußland überseeische Absatzgebiete in Südamerika, ein Kolonialreich in Afrika und Flottenstützpunkte in oder außerhalb des Kolonialreichs. Namentlich wenn wir jetzt auf die hessische Küste verzichten, hat die Marine ein Recht, Stützpunkte als Kompensation, wie das auch der Herr Reichskanzler ausgesprochen hat, zu fordern, die es ihr ermöglichen, im nächsten Kriege Deutschland den Weg auf dem Weltmeer und damit seine Zufuhr von auswärtigen zu erhalten. Je mehr wir von diesen Zielen zurückbleiben, desto größer werden die Mittel, die wir anslos an Rohstoffen in Deutschland niederlegen müssen.

Das ein durch günstige Handelsverträge eng mit uns verbundenes Dänemark unsre maritime Stellung und unsre Handelsfreiheit stark erhöhen würde, sei nur gestreift.

### Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— \* Die Sozialdemokraten haben den Antrag, den Reichspräsidenten durch den Reichstag und Reichsrat wählen zu lassen, zurückgezogen, um Konstitutionsfrage von der Beratung fernzuhalten.

Kein Umschwung in Ungarn.

Gegenüber Wiener Zeitungsäußerungen, daß in Ungarn ein politischer Umschwung nahe bevorstehe und die Räteregierung abzutreten wünsche, ist das ungarische Korrespondenz-Bureau zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Meldungen jeglicher Grundlage entbehren. Die Räteregierung behauptet ihre Stellung und die Arbeiterkraft steht einhellig hinter der Räteregierung.

### Das neue Schulkompromiß.

In den Verhandlungen zwischen den Parteien, die bisher die Träger der auf die Schule bezüglichen Teile der Verfassung waren, und den Demokraten, die mit hinzugezogen werden sollten, ist nunmehr ein Kompromiß zustande gekommen, das als Antrag der drei Parteien zur dritten Lesung der Verfassung gestellt werden wird. Nach diesem Antrag soll der Absatz 2 des Artikels 143 gestrichen werden. Der erste Absatz behält seine bisherige Fassung. Nach ihm baut



sich das mit lere und höhere Schulleben auf einer für alle gemeinsamen Grundschule auf. Für diesen Aufbau ist die Mannigfaltigkeit der Lebensverhältnisse, für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule sind seine Anlagen und Neigung, nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das religiöse Bekenntnis seiner Eltern maßgebend. Die beantragte neue Fassung des Absatzes 2 führt hier fort:

Innerhalb der Gemeinden sind insbes. auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb auch im Sinne des Absatzes 1 nicht beeinträchtigt wird. Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen. Das Nähere bestimmt die Landesgesetzgebung nach den Grundsätzen eines Reichsgesetzes.

Ferner wird in die Übergangsbestimmungen der Verfassung folgender Zusatz eingefügt:

Bis zum Erlaß des in Artikel 143, Absatz 2, vorgesehenen Reichsgesetzes bleibt es bei der bestehenden Rechtslage. Das Reichsgesetz hat Gebiete des Reiches, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen.

Die neue Fassung des Kompromisses zeigt auf den ersten Blick, daß den Wünschen der Demokraten in der äußeren Formulierung weitestgehend Rechnung getragen worden ist. Die Simultanschule ist als die Regel hingestellt worden. In der Praxis hat allerdings das Zentrum mit der Konfessionsschule wie auch die Sozialdemokratie mit ihrer Bekenntnisfreiheit oder Weltanschauungsschule die Möglichkeit behalten, dort, wo die Erziehungsberechtigten es wünschen, entsprechende Schulen einzurichten. Über die übrigen Bestimmungen der Verfassung über die Schule schweben noch Verhandlungen.

## Enthüllungen Erzbergers.

### Eine Erklärung Paccellis.

Von dem apostolischen Nuntius Erzbischof Paccelli geht dem Weltschen Bureau aus Moskau folgende Mitteilung zu:

In den Enthüllungen des ehemaligen Reichslanzlers Michaelis in der „Täglichen Rundschau“ liest man, schon beim Empfang des Schreibens des Nuntius habe sich herausgestellt, daß Erzberger von dem Brief gewußt habe. Der Nuntius muß erklären, daß Erzberger von ihm über den Inhalt des Briefes keineswegs unterrichtet war.

### Ludendorff.

Auf die Ausführungen des Reichsministers des Auswärtigen in der Nationalversammlung erwidert General Ludendorff der „Berliner Zeitung“ zufolge folgendes:

1. Der Beschluß zum U-Bootkrieg wurde nicht am 18. Januar, sondern am 9. Januar 1917, und zwar in Anwesenheit des Reichslanzlers und mit dessen Zustimmung gefaßt. 2. Die vom Reichsminister des Auswärtigen gegebene Darstellung über den Waffenstillstand enthält nichts Neues. Es kann nur auf den Schriftwechsel des Generals Ludendorff mit dem Ministerpräsidenten Scheidemann vom März 1919 verwiesen werden. 3. Der Minister des Auswärtigen greift die Kriegführung der Obersten Seeresleitung an und nennt Ludendorff in diesem Zusammenhang den größten Verderber. Es ist nicht ersichtlich, woher der Herr Reichsminister seine militärischen Kenntnisse schöpft. Das Mitte August erscheinende Buch des Generals Ludendorff wird über die Kriegführung der Obersten Seeresleitung Aufschluß geben. 4. Im Kronrat vom 11. September 1917 haben der Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff pflichtmäßig ihre militärische Ansicht über das vorgetragene, was sie zum Schutze des deutschen wirtschaftlichen Lebens an der Westgrenze für erforderlich hielten. Dieses ist vom General Ludendorff in der im Auszug veröffentlichten Denkschrift nochmals niedergelegt worden. Die Entscheidung Sr. Majestät hat der ehemalige Reichslanzler, Dr. Michaelis, in seiner Erklärung vom 27. Juli veröffentlicht. Diese Entscheidung ist auch für die Oberste Seeresleitung bindend gewesen, nachdem sie ihrer Pflicht, die militärische Notwendigkeit klarzulegen, entsprochen habe.

## Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von B. Auerbach.

12) (Nachdruck verboten.)

„Und ich will Euch tun, was ich Euch an den Augen ablesen kann,“ beteuerte Alban und hielt vor innerer Bewegung still, der Vater aber schritt fürbass, knurrte etwas vor sich hin und sagte endlich:

„So ist's nicht gemeint. Ich geb' den Löffel nicht aus der Hand, bis ich satt bin. Du hast nichts für mich zu sorgen. Kurzum, heut nachmittag kommt der Kornmesser Spitzgäbele, er hat mir aus dem letzten Fruchtmarkt gesagt, daß er dir eine rechtsschöne Witfrau weiß, drüber im Gau, mit einem Gut so groß wie das meins, und die Acker noch viel besser, und sie hat nur ein einziges Kind, und das hat sein abgetestetes Vermögen. Du spannst unsre beiden Fuchsen ans Bernerwägle und fährst mit dem Spitzgäbele 'nüber und beschiffst dir die Gelegenheit.“

„Aber, Vater, warum soll ich denn aus dem Haus?“

„Wer kriegt denn unser Gut?“

„Der, dem ich's geb'. Das Sach' ist mein.“

„Wer ist denn der Aelterste?“

„Still, sag' ich, du hast nichts zu fragen. Ich kann nicht nur Mülle, ich kann auch Ruz sagen\*). Rein, horch, bleib ein bißle stehen und laß mich ausschmaufen. Gud, Alban, ich hab' viel auf dich gewendet, du bist ein Kerle, der sich sehen lassen kann, du bist mein Augapfel gewesen. Ich brauch' dich nicht fragen, du mußt tun, was ich will. Rein, horch, der Vinzenz ist freilich der Jüngere, aber gud da, du hast deine zwei Augen. Du Heidenbub, gud mich nicht so an, du mußt tun, was ich will. Red mir kein Wort. Still, sag' ich. Du bist jetzt freilich der Aelterste, aber das Gut ist jetzt auch frei, ich kann da mit tun, was ich mag. Ich kann's verclumpen. Alban, sei geistes und folg' mir ohne Widerreb'. Mit einem Wort. Der Vinzenz kriegt den Dorf. Nuntum. Alban, jetzt folg' mir, ich will dich nicht verkürzen, er muß dir 'rausbezahlen, daß du dir einen Hof frei machen kannst. Sei brav und folg' mir, das Kind muß dem Vater gehorchen, so steht's geschrieben, und so ist's von je gehalten worden. Alban,

\*) Mülle ist ein Ausdruck beim Schmeicheln, Ruz beim Versprechen einer Rache.

## Aus dem Vatikan.

Begünstigt der Veröffentlichung von Dokumenten durch Deutschland wurde dem vatikanischen Korrespondenten der „Agentur Havas“ erklärt, daß der Sachverhalt von Deutschland ungenau dargestellt und falsch interpretiert worden sei. Es handle sich keineswegs um von Frankreich und England ausgehende Friedensversuche. Bei der kurz gehaltenen Abfassung der Mitteilung des englischen Gesandten an den Kardinal Gaspari habe es sich vielmehr um das Gegenteil gehandelt. Sie habe die Gründe aufgezählt, die einen Frieden unmöglich machten, insbesondere jene, die Belgien betrafen. Der Heilige Stuhl habe eine Kopie mit einem Begleitschreiben an den König (?) übermittelt. Das sei alles gewesen. Die Dokumente würden veröffentlicht werden. Es wäre dies jedenfalls schon geschehen, wenn nicht der „Osservatore Romano“ infolge des Streiks der Buchdrucker am Erscheinen verhindert gewesen sei.

Nach Berliner Zeitungsmitteilungen wird der Vatikan die diplomatischen Dokumente aus dem Herbst 1917 veröffentlichen.

## Rühlmann.

Wie aus München berichtet wird, ist der frühere Staatssekretär des Auswärtigen, v. Rühlmann mit der Abfassung der Aufzeichnungen über seine Tätigkeit als Staatssekretär des Auswärtigen beschäftigt. Die Aufzeichnungen würden noch in diesem Jahre im Druck erscheinen. von Rühlmann habe aber schon jetzt erklärt, daß ein bestimmtes englisches und französisches Friedensangebot niemals der Reichsregierung vorgelegt habe.

## Französische Stimmen.

„Petit Journal“ sagt: Die Deutschen seien im Besitz, ihre schmutzigen Wäsche zu waschen. Der Streit ist entstanden, weil die Alldeutschen Erzberger unter allen Umständen kürzen wollten. Das Blatt gibt folgende Einzelheiten: Die Unterredung habe zwischen dem Kardinalstaatssekretär Gaspari und dem englischen Gesandten beim Vatikan, Graf Salis, stattgefunden. Der Kardinal habe herausgeholt, daß die mündliche Erklärung des englischen Gesandten der päpstlichen Friedensnote nur einen geringen Erfolg sichere. Er habe deshalb den englischen Diplomaten erwidert, der seine alte memoire in der Hand gehabt hätte, ihm dieses Dokument zu überlassen, damit er seinen Inhalt genau wiedergeben könne. Salis habe darauf von dem Kardinal des Kardinals eine Schere genommen und den Kopf des Briefes von Balfour an den Gesandten weitergegeben, damit das Dokument jeder diplomatischen Wert verliere. Gaspari habe alsdann das alte memoire dem Nuntius Paccelli mitgeteilt. Es handelt sich also, sagt das „Journal“, weiter um eine Anzahl Mißverständnisse, die vielleicht für die diplomatische Geschichte des Krieges interessant seien, aber Deutschland nicht berechtigen, von einem Friedensangebot zu sprechen.

## Zur Friedensfrage.

### Pariser Situationsbericht.

Der Oberste Rat hörte Benfeloos über den Friedensvertrag mit Bulgarien und besonders über die Frage betr. Thrakien an. Die Vertreter genehmigten die wirtschaftlichen Klauseln des Vertrages mit Bulgarien. Der Rat beschloß der österreichischen Delegation eine weitere Frist von sieben Tagen zu gewähren, um auf die Friedensvorschläge der Entente antworten zu können. Freiherr von Verner hat der Friedenskonferenz schriftlich mitgeteilt, daß Deutschland die von den Alliierten vorgeschlagene Uebertragung der Souveränität Deutschlands an Polen für die abzutretenden Gebiete angenommen habe.

### Die Arbeiter für Nordfrankreich.

Bei der Gefeklung von freien Arbeitern für Nordfrankreich wird, wie verlautet, abgesehen von den notwendigen Bürgschaften für die persönliche Sicherheit und eine angemessene Unterbringung und Verpflegung von deutscher Seite auch auf die Befriedigung günstiger Arbeitsbedingungen gehalten werden und selbstverständlich auch darauf, daß die Ansprüche der Arbeiter aus der sozialen Gesetzgebung auch während ihrer Tätigkeit in Frankreich in vollem Umfange aufrechterhalten werden.

## Abgabe deutscher Milchkuhe.

Nach einer Rotterdamer Meldung des „Berl. Bot. Anz.“ erklärte im englischen Unterhause Donar auf eine Anfrage über den Milchmangel in Deutschland, der sich durch die Ablieferung der im Friedensvertrage verlangten 150 000 Milchkuhe verschlechtern werde. Diese Milchkuhe würden gefordert, um die deutschen Requisitionen im besetzten Gebiet wieder gut zu machen. Er habe aber zu erklären, daß die Ausführung dieser Bestimmung abhängig von den Beschlüssen einer Kommission, die die Tatsachen prüfen werde.

## Allerlei Nachrichten.

### Wiederbeginn der Tabakeinfuhr.

Aus Bremen wird gemeldet: Nachdem der große Dampfer „Kranus“ mit 4000 Ballen Tabak bereits in Bremen eingetroffen ist und hier gelöscht wird, ist auch der Dampfer „Seltos“ von Amsterdam nach Bremen mit 5646 Ballen Tabak abgegangen. Weitere große Tabakeinfuhr sieht bevor.

### Die verentete deutsche Flotte.

Die „Evening Standard“ meldet: Man habe im Gegensatz zu der bisherigen Auffassung gefunden, daß der größte Teil der verenteten deutschen Flotte gehoben werden könne und zwar vor Beginn des nächsten Jahres.

### Ueberfällung nordischer Häfen.

Wie der „D. Allg. Ztg.“ berichtet wird, droht der Import, der mit der Aufhebung der Blockade eingelegt hat, den Häfen von Kristiania zu sprennen. Das dortige Hafengebiet ist derzeit mit Waren überfüllt, das ein Teil der Waren im Freien liegt und teilweise dem Verderben anheimgegeben ist. In Kopenhagen liegen die Verhältnisse ähnlich.

### Die englische Armee.

Wie „Telegraaf“ aus London meldet, erklärte Churchill im Unterhause, daß schon über drei Millionen englische Offiziere und Mannschaften demobilisiert seien; durchschnittlich würden 5000—6000 Mann täglich demobilisiert. Die englische Armee werde bald ausschließlich wieder aus Freiwilligen bestehen. Es würden sich täglich 4000—5000 Freiwillige melden, wodurch die Abschaffung der Dienstpflicht beschleunigt würde. Die Freiwilligenarmee belaufe sich auf etwa 250 000 Mann.

## Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Die Zeitversorgung Deutschlands wird, wie Bolks Telegraphenbureau mitteilt, auch im nächsten Jahre noch unzureichend sein. Auch im Jahre 1920 ist daher mit einem starken Bedarf an zuckerhaltigen Vorräten auszureichen zu rechnen. Die für die großstädtischen und sonstigen dichtbesiedelten Bezirke Deutschlands erforderliche Getreidemenge muß deshalb sichergestellt werden. Um das zu erreichen, hat sich der Reichsernährungsminister entschließen müssen, einen Teil der Herbstobsternte zu erfassen, der der Getreideindustrie zuzuführen soll. Die Reichsstelle für Getreide und Obst wird, wie sie mitteilt, sich bei der Erfassung der benötigten Mengen in weitestem Maße die Mitwirkung des Handels sichern. Sie glaubt auch, von allgemeinen Absatzbeschränkungen und sonstigen Zwangsmaßnahmen im großen und ganzen Abstand nehmen zu können. Ist somit für die Herbstobsternte eine Teilversteigerung nunmehr beschlossen, so steht, wie verlautet, hinsichtlich der Herbstgetreideversteigerung die Entscheidung bis jetzt noch aus.

Frühbrunnen 1919. Die Verhältnisse haben sich, wie das Preussische Landesgüteramt mitteilt, noch nicht so weit zum Besseren gewendet, daß in diesem Jahre auf die Durchführung des Frühbrunns verzichtet werden kann. Es muß vielmehr wiederum im Wege des Frühbrunns Getreide zur Ernährung der Bevölkerung bereitgestellt werden. In allen Landwirte wird auch die Aufforderung gerichtet, soweit es mit den vorhandenen Kräften und Betriebsmitteln irgend möglich, den schleunigen Truch und die sofortige Ablieferung des Getreides der neuen Ernte vorzunehmen.

wurzt auf dem väterlichen Boden, den Blick zur Erde geheset und die Hände geballt. Als endlich die Mutter kam und ihn lobte, daß er sich wieder als guter Sohn bewies, schaute er wie höhnisch auf, er verschloß aber seine Gedanken: man hatte ihn betrogen, er wollte Gleiches mit Gleichem vergelten; er sagte den Vorfaz, dem Vater zum Scheine zu willfahren, er kannte die unerschütterliche Oberherrlichkeit seines Vaters und wollte ihn nun auch überlisten und auf seinem Rechte bestehen. Bei Tische war alles wohlgenut, und noch während des Essens kam der Kommissar Spitzgäbele. Er drängte zur Eile, und Vinzenz half selbst die beiden Fuchsen einspannen, und der Vater gab Alban noch seinen eigenen neuen Mantel mit und befahl ihm wiederholt, etwas draufgehen zu lassen und sich als Sohn des Furchenbauers zu zeigen. Nur die Mutter sagte noch leise zu Alban:

„Vergib dich nicht, du bist uns noch nicht unwert und hast nichts zu eilen. In deinem Fall mach's fest, ob ich dir auch geloben hab'; ich kenn' die Familie wohl, aber das Weib kenne ich nicht. Fahr auf dem Heimweg über Siebenhöfen und sieh, was dein Bruderskind macht, laß unterwegs was und bring's ihm.“

Luftig knallend fuhr Alban davon, und der Furchenbauer, der ihm nachsah, sagte zu seiner Frau:

„Wenn ich ein' einzige Tochter hätt' und wüßt einen Furchen wie den Alban, ich tät nicht ruhen, bis er mein Schwiegersohn wär.“

### Die Brautsahrt.

Alban fuhr indes mit dem Spitzgäbele, einem lustigen Mannchen mit lauter Falten im Gesicht, ruhig die gerade lenkende den abschüssigen Weg hinab, dabei hörte er die Lobeserhebungen des Kupplers über den Glühof. „Und wie ist denn die Bäuerin?“ fragte Alban. „Es ist schade, daß die Personalbeschreibung, die Spitzgäbele jetzt ausschüttet, nicht mitzuteilen ist; er schilderte mit einem schmeichelnden Behagen, daß ihm das Wasser im Munde zusammenlief. Alban lachte darob und vollstem Halse und tat überdies lustig, und als er nach der Gemütsart der Bäuerin fragte, gab Spitzgäbele seinen Bescheid wieder mit einem so saftigen Scherz, daß Alban abermals laut aufschrie.“

(Fortsetzung siehe zweites Blatt.)



Waldquellen in Oldenburg entdeckt.  
Oldenburg, 29. Juli. Vor einigen Tagen wurde  
in dem Orte Bloß, eine halbe Stunde von Oldenburg an

Ein schwacher Trost. Am Hasen von Kopenhagen liegt gegenwärtig eine allirte Flottenabtheilung, und allenthalben kann man in der Stadt sehr Offiziere und Matrosen der ausländischen Schiffe inswandeln sehen. Doch betrachten die männlichen Kopenhagener die fremden Gäste nur mit gemischten Gefühlen. Alle Zeitungen der küniglichen Hauptstadt haben sich dieser Tage,

Stattenheim am Rhein.

From Wm. H. Hagler,  
D. D. & Co. Teachers.

Verlag Dr. H. Schmidt, Berlin 1934. 100 Seiten. Preis 1,50 RM.

**Insertate** dieser Zeitung den



# Konservengläser „Heca“

Steintöpfe hoch u. niedrig in allen Grössen sehr billig.

Stück  $\frac{1}{2}$  1 1 $\frac{1}{2}$  2 ltr.  
Die Preise verstehen sich einschl.  
Deckel, Gummiring u. Klammer.

**E. Weil** Mainz  
Schöfferstr.  
3-5.

## Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister A ist die offene Handelsgesellschaft **Koch u. Rose**, Armaturen und Fröhapparate, Eltville und als persönlich haftende Gesellschafter der Bergwerksdirektor **Otto Koch** in Eltville und der Ingenieur **Heinrich Rose** in Gonsenheim eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1919 begonnen.  
Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter ermächtigt.

Eltville, den 23. Juli 1919.

Das Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Kasse ist ab 1. Oktober a. c. die Stelle eines **Krankenkassensachbearbeiters** neu zu besetzen. Bewerber sollen nicht unter 25 Jahre alt sein. Kriegsschädigte werden bevorzugt. Verlangt wird gute geläufige Handschrift, Kenntnisse der vier Grundrechnungsarten. Grundgehalt: 1200 — Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um 100 Mark bis Mk. 1800.—. Außerdem die staatlichen Kriegszuschüsse und Kriegsteilnahmezulagen. Anstellung erfolgt nach der Dienstordnung, welche letztere auf dem Büro der Ortskrankenkasse während der Rassenstunden eingesehen werden kann.

Gesuche mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 20. August cr., an den Unterzeichneten zu richten.

Rüdesheim a. Rh., den 1. August 1919.

Allgemeine Ortskrankenkasse Rüdesheim a. Rh.

Der Vorsitzende:

Karl Meier, Buchdruckereibesitzer.

## Betrifft: Sauerwurm-Bekämpfung!

Für die jetzige Bekämpfungszeit werden Bestellungen auf das

**Hochheimer Wurmbekämpfungsmittel**

„**Howurfin**“ D.R.-M.-B.

2336 79/2

bis zum 5. August von uns entgegen genommen und prompt geliefert. Für 100 Liter Spritzbrühe benötigt man 2 $\frac{1}{2}$  Kilo „Howurfin“.

Preis per Kilo Mk. 12.25 excl. Verpackung ab Lager.

Loewenstein u. Co., Hochheim am Main.

Telegramme: Loewenstein Hochheimmain. Telefon-Anruf Nr. 27.

Nach über 8-jähriger Fachausbildung in bestbekannten Krankenhäusern, u. a. der Städte Köln, Düren, Bingen und Coblenz habe ich mich nach meiner Ernennung zum

**Hausarzt des Städtischen Krankenhauses zu Eltville als**

**Spezialarzt**

für Chirurgie und Frauenkrankheiten niedergelassen.

Eltville, den 25. Juli 1919.

**Dr. Welty,**

Spezialarzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten.

Sprechstunden: morgens von 10—12 Uhr,  
nachmittags von 3—4 Uhr.

Sonntags vormittags im städtischen Krankenhaus.

## Wir sind wieder da

ab Montag, den 4. August

Sprechstunden von 8—9, 2—4 $\frac{1}{2}$  Uhr

Mainz, Pfaffengasse 13 $\frac{1}{2}$ .

**Dr. Jean Kottmaier**

**Dr. Else Kottmaier**

Ärzte.

Radium-, Röntgen- u. Lichtbehandlung.

## Dr. Grimmel,

Arzt für Haut- u. Harnleiden u. Beingeschwüre  
Wiesbaden, Langgasse 48.

Sprechstunden Werktags von 9 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
nachmittags wieder von 3—4 Uhr.

## Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“

## Saalbau Tannus Winkel!!

Sonntag, den 3. August ab 4 Uhr,  
(Saalöffnung 3 $\frac{1}{2}$  Uhr)

Grosse Humoristische Unterhaltung

mit

**!! Tanz !!**

Auftreten von Humoristen, Soubretten, Spiel-Duets und sonstigen Überraschungen u. a.  
Zum Schippeln! Zum kapot lachen!

„Ein fortlicher Hochzeitstag.“

ff. Musik.

Eintrittspreis 1 Mk. pro Person.

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Es ladet die geehrte Einwohnerschaft von Destrach-Winkel und Umgegend herzlichst ein  
Grosse Humoristische Gesellschaft Wiesbaden.

Kommen! Sehen! Staunen!

## Achtung! Achtung!

Was findet am  
? Sonntag den 3. August ?  
statt

Eine grossartige

**Tanzbelustigung**

des Fussball-Klubs Hattenheim  
im Restaurant von Jakob Röll daselbst. Die  
Musikkapelle Claudy wird zum Tanz aufspielen.

Die Losung am Sonntag muß also heißen:

„Auf nach Hattenheim.“

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bittet

Der Vorstand des Fussball-Klubs.

## Bauholz

in allen Dimensionen (auch nach Liste)  
ab Lager sofort lieferbar.

Adam Kraus, Mainz-Kastel.

Telephon 4106.

## Nachlaß-Versteigerung.

Am Montag, den 4. August 1919,

nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich zu Eltville

Mühlstraße 1,

folgende Gegenstände:

1 goldene Herrenuhr mit Kette, Medaillon und Messer-  
chen, 15 silberne Löffel, 24 silberne Kaffeelöffel, 4  
Betten, 2 Kommoden, 2 Kleiderschränke, 3 Spiegel, 1  
nussb. polierter Schrank mit 2 Glasküren, 1 Schreib-  
sekretär, 2 Sophas, 6 Stühle mit Lederfuss, 2 Wasch-  
kommoden, 1 Nähmaschine, 2 Nachttische, 1 Sessel,  
4 Stühle, 1 Wage, 2 Gashörner, 1 Altenschrant, 1  
Küchenschrank, 1 Anrichte, 2 Konsolen, 1 Küchentisch,  
1 Theke, 1 elektr. Lampe, 3 Paar Vorhänge, 2 Hocker,  
1 Kaffeeöfen, 1 Schließkorb, 5 Kisten, alte Kleider,  
1 Zimmerlosette, 1 Eckbett, Porzellan, div. Küchen-  
geschirre und dergl. mehr.

Öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung.

Eltville, den 1. August 1919.

Wagner,

Gerichtsvollzieher in Eltvile,  
Tannusstraße Nr. 25.

## Arbeiter

Chemische Fabrik,  
Winkel.

Zuverlässiger

**Aufseher**

für sofort gesucht.  
Ewald u. Co. G.m.b.H.,  
Rüdesheim a. Rh.

Ein fleißig sauberes  
braves

**Mansmädchen**

auch vom Lande (neben  
Fräulein als Stütze u.  
einer Köchin), bei gutem  
Essen, Behandlung wie  
Lohn für sofortigen Ein-  
tritt gesucht. Nur solche  
mit bestem Ausweis wol-  
len sich melden

Wiesbaden,  
Bierstadtstr. 32, bei  
W. Jersike, Rentner.

Braves fleißiges

**Mädchen**

gesucht  
Metten, Winkel a. Rh.,  
Schwarzgasse 11.

Zum 1. September tüchtige  
erfahrene

**Köchin**

gesucht für größeren Haushalt.  
Offerten an  
Frau S. Krayer,  
Winkel, Rhg.,  
Haus Gutenberg.

## Tüchtige Küfer

und  
geschulte Kellerarbeiter  
für dauernd gesucht.  
Angebote unter N. 880 an  
die Geschäftsstelle d. B.

## Köchin,

welche Hausarbeit übernimmt  
oder Mädchen oder Frau,  
welche kochen kann, bei gutem  
Lohn gesucht.

Villa St. Georg,  
Eltville, Ballerstraße 7.

Anständiges, ehrliches

**Mädchen**

in angenehmen Haushalt ge-  
sucht.

Greif, Ober-Ingelheim.

## Pfuhlfässer

neu, 400—500 Liter Inhalt, im-  
prägniert mit Karbolineum.

Braun, Mainz,

mittlere Bleiche 34.

## Kellerei-Artikel:

Kochen, Kapseln, Flaschen u.  
Siegelack, Querschneiden, Spunden,  
Bapfen, Spundkappen, Kapsel-  
bleche, Signiertische, Pinsel, Schab-  
lotten, Etikettenscheit, Kapsel u.  
Flaschenbüchsen, Kapsel, Kapsel,  
Kapselmaterial (Selbst-Brillant u.  
Komet-Theorie), Schwefelsäure,  
Kellerkerzen u. Leuchter, Proben-  
flaschen, Kissen u. Kissen,  
Flaschenpapier, Kissenkissen,  
Leder- u. Gummiüberziehungen,  
Häuten u. Kisten aus Holz u.  
Aluminium, Kapsel u. Kapselma-  
schinen, Filter, Pumpen, Gummi-  
schläuche etc.

Rau & Bollenbach,

Spezialgeschäft für Kellerei-  
Maschinen, Geräte u. Bedarfsartikel.  
Bingen a. Rh., Schmittstr. 50.

## Fässer-Verkauf.

Am Montag, den 4. August  
1919 mittags 1 Uhr, werde  
ich im Auftrage der  
**Fritz Meckel** in deren  
Auktion Rheinstr. 101

Fässer (1 Stück, 12  
Halbstück, 1 Fuder),  
Fahholz, Fahreisen,  
Küferwerkzeuge, Wein-  
stügen, Messingrahmen,  
Herbstgeräte

gegen Barzahlung versteigern  
Gonsenheim, 1. August 1919

**Johann Daniel.**

## Für Wiederverkäufer! Cigarren und Tabak

ständig am Lager.

**Heinrich Fauerbach,**  
Eltville i. Rhg.,  
Tannusstraße Nr. 81.

## Zucker

auch zum Einkochen, mach  
jeder aus Abfällen vom  
Apparat. Ausprobierendes  
3 Mt

**Georg May,**  
Cassel, Brüderstraße 5.

## Schweres Pferd

(Belgier)  
unter aller Garantie zu ver-  
kaufen bei

**Heinrich Karl Beyer,**  
Bärstadt, Post Schlangenbad

Hemdentuche  
Schürzenzeuge  
Hemdenflanelle  
Blusenflanelle  
Rohnessel  
Matragendrelle

in grösster  
Auswahl zu  
billigsten Preisen.

Für  
Wiederverkäufer  
En gros-Preise.

**Julius  
Lahnstein,**

MAINZ  
Gutenbergplatz 13.

3—4 diesjährige junge

**Hühnchen**

gegen Obst zu tauschen ge-  
sucht

**Joseph Brinz,** Destrach

## Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheinganges

Sonntag, den 3. Aug. 1919

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Eltvile

11 Uhr vorm.: Christenlehre

der Knaben.

2 $\frac{1}{2}$  Uhr nachm.: Gottesdienst

in der Christuskapelle zu

Eltville.

## Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destrach.

Sonntag, den 3. Aug. 1919

9 Uhr vorm.: Gottesdienst

Destrach.

10 $\frac{1}{2}$  Uhr vorm.: im Gottes-  
dienst an den Gottesdien-  
stlehre in Destrach.

2 Uhr nachm.: Gottesdienst

Eberbach.



## Mexiko, das Zukunftsland deutscher Auswanderer?

Verschiedene Mäler brachten dieser Tage die Nachricht, die deutsche Regierung habe in Mexiko umfangreiche Ländereien erworben um deutschen Auswanderern ein Siedlungsland zu schaffen. Es mag daher von Wert sein, einiges über Land und Leute in diesem Staate zu erfahren.

Geographisch grenzt Mexiko im Norden an die Vereinigten Staaten, im Süden an Guatemala; es hat einen Flächenraum, der etwa viermal so groß wie das Deutsche Reich der Vorkriegszeit war und ist nur sehr spärlich bevölkert. Auf rund 2 Millionen Quadrat-Kilometern wohnen kaum 12 Millionen Menschen, etwa 2 Millionen Creolen oder Weiße spanischer Abstammung, etwa 4 Millionen Ureinwohner (aztekische Indianer), in der Hauptsache aber Negizen, Mulatten und ähnliche Mischrasen. Fast ganz Mexiko bekennt sich zur römisch-katholischen Kirche.

Das Land ist arm an Industrie, aber reich an Bodenschätzen. Liefert es jedoch, diese Werte zu verallgemeinern. Im Gegenteil: das Land ist nicht überall gleichmäßig fruchtbar. Besonders die nördlichen Teile des Landes leiden an großer Trockenheit. Auch im mittleren und südlichen Teil fehlen größere Flüsse. Aber hier herrscht doch schon mehr eine tropische Vegetation, etwa wie in Spanien und Italien. Vom Juni bis September ist Regenzeit. Mittelamerika gehört jedenfalls zu den gesegnetesten Gegenden der Erde. Die terrassenförmige Bodengestaltung läßt in den herrlichen Hochtälern alle Pflanzen des Nordens und Südens, der Ästen wie der Neuen Welt gedeihen. Hier wachsen Bananen, der Brotfruchtbaum, Kakaobäume, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Indigo, Mais, Roggen, Weizen, Gerste und Kartoffeln. Die Reiterie (Haciendas), der von den spanischen Kolonisten abstammenden Creolen stehen in hoher Blüte. Besonders der Anbau des Zuckerrohrs erweist sich lohnend. In den heißen Gegenden gedeiht die Baumwolle fast ohne Pflege und liefert eine so feine Faser, daß sie mit Seide verflochten werden kann. Bei dem Ueberfluß an Viehfutter, den das Land trägt — Mais trägt in den besten Gegenden bis zu 300-fältig und oft zwei Ernten im Jahre — wird natürlich die Viehzucht in hohem Maße begünstigt.

Noch ein Wort muß über den Mineralreichtum Mexikos gesagt werden. Es möge sich doch um Gotteswillen kein Auswanderer einbilden, daß dort Gold und Silber auf den Straßen zu finden sei. Dem ist nicht so. Der ganze Jahresertrag der Gold- und Silberbergwerke beläuft sich in Gold auf höchstens 30 Zentner, in Silber auf etwa 10 000 Zentner, geht aber von Jahr zu Jahr weiter zurück. Da sich diese Erträge auf Hunderte von Fünftelgesellschaften und Zehntausende von Arbeitern verteilen, kann man getrost sagen, daß der einflüchtige Bauer im Lande besser dran ist und ein friedlicheres Dasein führt als die verwegenen Gesellen, die nach Edelmetallen schürfen.

## Zur Friedensfrage.

### Die Kriegsgefangenen.

Das Zentralkomitee deutscher Vereine vom Roten Kreuz bittet um Veröffentlichung folgender Mitteilung:

## Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderjährling von B. Auerbach.

(Nachdruck verboten.)  
Vor einer geschmückten Frauengestalt, die am Wege stand, standen die Pferde plötzlich still. Alban wollte schon mit der Peitsche ausschlagen, da rief Spitzgäbele: „Halt!“ und zu der abgelebten Frauengestalt gewendet: „Mädle, wohin?“  
„Gen Reichenbach, Gebatter stehen.“  
„Wollt mißfahren?“  
„Dank schön.“  
„Kommt nur! halt doch, Alban. Mädle, du kannst auf meinen Schoß sitzen.“  
Das Mädle war niemand anders als Breni, sie stieg nach wiederholter Ermahnung, wobei Alban beharrlich schwieg, auf und setzte sich auf den Habsacker hinter dem Eich. wobei Spitzgäbele mancherlei zu rühmen hatte.  
Alban fuhr wildbrausend dahin, er fuhr zur Freite, und hinter ihm sah Breni. Er fuhr doppelt rasch, damit Spitzgäbele nicht mit seinen Scherzen fortfahren konnte.  
Vor Reichenbach hat Breni, daß er anhalte, und bebend war sie vom Wagen gesprungen. Jetzt erst sprach Alban das erste Wort mit ihr, indem er fragte:  
„Bei wem siehst Gebatter?“  
„Bei meiner Schwester.“  
„Mit wem?“  
„Mit meinem Vater. Mein Schwager hat niemand anders finden können, es ist das siebente Kind.“  
„Da, bring das als Gebattergescheit von mir,“ sagte Alban, langte in die Tasche und holte ein großes Stück Geld. Breni wollte es nicht annehmen, Alban aber warf es hin, daß es zu Boden fiel, und fuhr rasch davon. Spitzgäbele konnte sich nicht enthalten zu fragen:  
„Ich hab' gemeint, du kennst das Mädle gar nicht. Dem gehört's denn?“  
„Es ist des Nagelschmieds Tochter, ihr Vater tagelöhnt bei uns, und ihr Bruder ist unser Rühbub,“ sagte Alban, und es war ihm, als brennten ihm die Lippen, da er diese Worte sprach.  
„So?“ spottete Spitzgäbele, „vielleicht gar ein heimlicher Schach von dir? Das hat gar nichts zu sagen. Die Bäuerin hat mir selber gestanden, sie sei gar nicht eifersüchtig, aber natürlich geistlich muß sein. Das versteht sich.“  
Alban fuhr immer mehr seinem Ziele zu, und bei

## Von der Luftschiffahrt.

### Die Seefliegerei

hat während des Krieges einen außerordentlichen Aufschwung genommen, wie auch kürzlich die Ozeanflüge aufs Neue bewiesen. Während früher einzelne Kriegsschiffe mit einem kleineren Flugzeug zu Erkundungs-



### Neues von der Seefliegerei.

zwecken ausgerüstet waren, sind jetzt in den größeren Kriegsmarinenschiffen im Gebrauch, welche sowohl Ballons, wie auch eine größere Anzahl Flugzeuge mit sich führen und diesen als Basis dienen.

Natürgemäß werden nach oft jahrelanger harter Trennung die Angehörigen von Kriegsgefangenen den Wunsch haben, diese bereits in den Durchgangslagern willkommen zu heißen. Im Interesse des Einzelnen sowohl wie der Allgemeinheit ist es dringend erforderlich, von einer derartigen Reise in das Durchgangslager abzuweisen. Die Kriegsgefangenen werden sich nur wenige Tage in den Durchgangslagern aufhalten, so daß ein rechtzeitiges Eintreffen der Verwandten dort kaum möglich sein dürfte, da in den meisten Fällen sich der Kriegsgefangene schon auf dem Wege nach seinem Heimatsort befindet wird. Die Tage im Durchgangslager werden vollaus damit ausgefüllt sein, die ordnungsmäßige Entlassung der Kriegsgefangenen durchzuführen. Auch im Interesse der Allgemeinheit muß an die Einsicht der Bevölkerung appelliert werden, da zur Verhinderung der Einschleppung ansteckender Krankheiten für die Heimgekehrten eine kurze Absonderung erforderlich ist.

jedem Schritt wäre er lieber umgekehrt. Nur einmal sagte er zu Spitzgäbele:

„Ihr müßt mir vor meinem Vater bezeugen, daß nicht ich die Breni auf den Wagen genommen hab', aber Ihr.“

„Ich tat noch was andres auf mich nehmen.“  
Einstweilen begann Spitzgäbele allerlei lustige Geschichten zum besten zu geben. Alban hörte ihn kaum, er dachte seinem Ziel immer näher und war in Gedanken doch nur in Reichenbach bei Breni und ihrer Schwester; er dachte darüber nach, ob sie wohl sein Gebattergescheit hergebe, gewiß, sie ist ja aeseit und wird sich mit den Jährlingen davon einen lustigen Tag machen. Tief in die Seele schnitt es ihm, wenn er darüber nachdachte, welch ein schreckliches Los das sei, daß man nicht einmal mehr einen Gebatter für ein Kind finde, und des Nagelschmieds stammten doch auch von reichen Hofbauern. Der genehme Schlaf dieser Betrachtung war aber doch; darum muß man dafür sorgen, daß man nie in Armut gerät.

Im Dorf vor dem Eichhofe, wo man mit unberechenbarer Nacht einleichte, hörte Alban aus dem dunklen Stall heraus einen Knecht zu einem andern sagen:

„Das ist gewiß wieder ein Freier für die Eichbäuerin, ich bin froh, daß ich ein Knecht bin und mich nicht zu verkaufen brauch.“

Der Spitzgäbele verstand den Alban gar nicht, als er, jetzt am Ziel angelangt, wieder umkehren und gar nicht auf den Eichhof gehen wollte. Nur die Erwähnung des Vaters brachte Alban dahin, daß er sich endlich bewegen ließ, wenigstens auf den Eichhof zu gehen. Auf dem Wege bedauerte Spitzgäbele, daß es Nacht sei und Alban die schönen fetten Aeder nicht sehen könne; das sei ein Boden, der gar keinen Dünger brauche. Der Weg war grundlos, und eben das wurde als Reue des fetten Bodens gedeutet. Alban schwieg, er fühlte sein Herz klopfen. Man näherte sich dem Hofe, da rief eine Stimme durch die Nacht: Breni! Breni!

Gerade dieser Ruf erschütterte jetzt Alban, daß es ihm war, als müßte er in den Boden sinken. Eine Stimme antwortete auf den Ruf: „Ich komm' gleich.“ Auch die Stimme war ähnlich.

Als wäre er verzaubert, fast taumelnd trat Alban in den Hof, und als er in die Stube trat, fuhr er sich mit der Hand über die Stirn. Es war ja wieder, als ob Breni hier wäre.

### Das Schicksal des Kaisers.

„Republican de Lyon“ meldet aus Paris, die Verhandlungen mit Holland über die Auslieferung des Kaisers hätten begonnen. Man beabsichtige das Verfahren gegen den Kaiser nicht in London, sondern an einem schwer zugänglichen Ort stattfinden zu lassen. Man spricht von Scapa-Flow.

### Die Auslieferungsfrage.

Saltamtlich wird mitgeteilt, daß die Friedenskonferenz von Bulgarien die Auslieferung folgender Persönlichkeiten verlangen wird: General Petrov, ehemaliger Gouverneur von Mazedonien, General Protogero, Gouverneur von Serbien, Professor Penitschew, der die Pläne für die Nordstaaten der Komitasschi geliefert hat, General Christow und Oberst Karwenkow. Die genannten Personen sollen sich wegen ihrer Grausamkeiten während des Krieges vor einem alliierten Gerichtshof zu verantworten haben.

### Amerika und der Friede.

„New York Tribune“ schreibt: Es sei so gut wie kein Widerspruch gegen die Friedensbedingungen mit Deutschland vorhanden. Die Gegenseite gelte dem Schanung-Abkommen. Was auch mit dem Völkervertrag gechehen würde, der Friedensvertrag mit Deutschland werde dadurch kaum in Mitleidenhaft gezogen.

### Unsere Kriegsverluste.

Die Verluste der deutschen Gesamtbevölkerung, die der Krieg hervorgerufen hat, berechnet Dr. Fritz Burgdörfer in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ auf Grund der Statistik über die Bevölkerungsentwicklung in Bayern während des Krieges und infolge des Krieges, die jetzt vorliegt. Danach läßt sich feststellen, daß sich für Bayern ein Gesamtbevölkerungsverlust von rund 550 000 Seelen als unmittelbare Folge des Krieges ergibt. Eine Reichsstatistik über die Bevölkerungsentwicklung liegt noch nicht vor. Doch kann man aus den amtlichen bayerischen Ergebnissen ziemlich genau Schlüsse auf ganz Deutschland ziehen. Da der bayerische Anteil an der gesamten Bevölkerung Deutschlands etwa 10 Prozent beträgt, so muß man die bayerischen Zahlen verzehnfachen. Danach würden im Reich infolge des Krieges über 800 000 Ehen nicht geschlossen worden sein; über 4 Millionen Kinder wären ungeboren geblieben; über 1,6 Millionen Personen sind gestorben. Die Zahl der Zivilpersonen, die infolge der Hungerblockade gestorben sind, beläuft sich danach auf 700 000 Seelen. Wenn diese Zahl von reichsamtlicher Seite auf 800 000 angegeben wird, so läßt sich das sehr wohl aus den Ernährungsverhältnissen erklären, die ja im übrigen Reich vielfach sehr viel schlechter sind als in Bayern. Der ausgebliebene Geburtenüberschuß muß für das Reich auf mindestens 4 Millionen, der statt dessen eingetretene Liebesverlust an Sterbefällen auf über 800 000 und der noch als unmittelbare Kriegsfolge im Jahre 1919 zu erwartende Geburtenausfall auf 700 000 Personen veranschlagt werden. Es ergibt sich also für Deutschland als Folge des Krieges ein Gesamtverlust von 5½—6 Millionen.

Verantwortlich: Adam Etienne Desfrich.

Spitzgäbele machte die Vorstellung leicht und sprach, da noch mehr Leute da waren, von einem Rosthandel. Die Frau, die Breni so ähnlich sah, hatte denselben Namen und war die Bäuerin.

Alban ließ sich nicht lange zum Ehen nötigen, die Annee brachen ihm fast. Er schaute sich in der Stube um, alles war statlich und anheimelnd, und in ihm war es wie ein Ausbruch der Gewissheit, daß er hier sein Lebensziel gefunden habe.

Sehr häufig machen die Menschen gerade die verwiddesten Gesichtser, wenn diese von einem betrachtenden Auge aufgenommen oder gar abgemalt werden sollten. Der Gedanke, daß jetzt diese Formen selbständig und dauernd festgehalten werden, trägt eine Erschlaffung oder eine unnatürliche Spannung in ihnen aus. In ähnlicher Lage war jetzt Alban, er wußte nicht, sollte er unter dem Vorschein der Bäuerin die Augen niederzuschlagen oder erheben. Zum großen Glück schmeigte sich ein großer schwarzer Schäferhund, der in der Stube war, an ihn, und Alban hatte nun etwas, womit er sich beschäftigen konnte, er auf- und niederwärts blicken konnte. Die Bäuerin bemerkte nicht ungeschickt, daß Alban ein guter Mensch sein müsse, da der fremde Hund so zutraulich gegen ihn sei. Alban schwieg, und dabei blieb er, selbst als die Diensteute sich aus der Stube entfernt hatten und zuletzt auch Spitzgäbele wegging und ihn mit der Bäuerin allein ließ. Diese fragte ihn nun, ob er das Kind seines verstorbenen Bruders in Siebenbürgen besuchen werde, und als Alban ohne einen weiteren Zusatz antwortete: „Ich hab's im Sinn,“ zeigte sich plötzlich eine seltsame Bewegung in der Bäuerin; sie stand auf, setzte sich aber gleich wieder und fuhr fort, Kartoffeln zu schälen für die morgige Frühsuppe. Sie sprach noch manches mit Alban, besonders über sein eiterliches Haus und über seine Herberreise, und abermals — Alban wußte nicht, — warum — kam sie auf seinen Besuch bei seinem Brudersknecht zu sprechen. In allen ihren Reden offenbarte sich ein verständiges und gutes Herz; Alban war damit zufrieden, und heiterer, als er sich's gedacht hatte, kehrte er mit Spitzgäbele wieder in das Wirtshaus zurück. Er durchforschte mit unbefangener Blick die große Wirtstube und sah noch lange bei dem Wirt, er sah sich schon im Geiste an manchen Abenden vom Eichhofe hierher wandern, um wieder fremde Menschen zu sprechen und unter ihnen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)



## Zur Reisezeit!

Für Herren:

Sacco-Anzüge Mk. 118.50, 140.—, 185.—, 295.—, 395.—  
 Joppen-Anzüge Mk. 50.—, 67.—, 84.—, 98.—  
 Waschjoppen und Lüstersaccos Mk. 26.50, 35.—, 48.—, 68.—, 90.—  
 Hosen, Strapazierware Mk. 15.—, 20.—, 32.—, 56.—, 88.—  
 Echt engl. Regenmäntel, Pariser Schnitt sehr angenehm im Tragen, kein Gummi Mk. **395**  
 Massanfertigung aus besten engl. und deutschen Stoffen unter Garantie für guten Sitz.  
 Stoffverkauf auch per Meter.

Jünglings- und Knabenkleidung in reicher Auswahl.

Für Damen:

Sport- u. Strassen-Kostüm Mk. 142.—, 152.50, 173.—  
 Regendichte Seiden-Mäntel und Jacken Mk. 195.—, 245.—, 295.—  
 Gummimäntel, fesche Pariser Form Mk. 325.—, 345.—  
 Einzelne Röcke Mk. 31.50, 40.—, 72.50  
 Mädchenkleider, Grösse 45—100 von Mk. 10.— bis 40.—

Gelegenheitskauf:

Hosenträger Mk. 1.25, 1.75, 4.50, 9.50, 16.—  
 Wickelgamaschen Mk. 5.—, 10.—, 15.—  
 Rucksäcke Mk. 3.—, 6.—, 9.—

**Bruno Wandt, Wiesbaden**

Kirchgasse 56.

## J. & G. ADRIAN



**WIESBADEN**

Bahnhofstr. 6.

Fernspr. 59 u. 6223.

Spedition □ Rollfuhrwerk  
 Verpackung Versicherung  
 Möbeltransporte per Bahn  
 Ueberlandumzüge per Achse  
 Grosse Möbel-Lagerhäuser

Uebersiedelungen  
 innerhalb des besetzten Gebietes  
 ohne besondere Genehmigung.

Von und nach unbesetztem Gebiet  
 nur mit Genehmigung der  
 französischen Behörde zulässig.  
 Auskunft und Anleitung bereitwilligst.

Bewährte Packer. Geschultes Personal.

## Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

**Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater**

Telephon 747 frei.

## Färberei u. chem. Reinigung Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstrasse 5. — 6149 Telephon 6149.  
 Läden: Weissenburgstrasse 12, Schwalbacherstrasse 9.

Reinigen u. Färben sämtl. Herren- u. Damengarderoben  
 sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren und Imprägnieren (wasserdicht).  
 Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im  
 Reinigen gerecht zu werden. Lieferzeit 8—10 Tage, Trauersachen 24 Stunden.  
 Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Annahme für Oestrich und Umgegend:  
 Frau Maria Hofmann, Oestrich, Muhlstrasse 9.

Offertieren:

Gummihäutchen, Gummiprüfen-  
 schläuche, Gummimembrane für Plag'sche  
 und Vermorell-Rebsprizen, Messing-  
 : : Zerkleiber und Ersatzteile. : :

**Wilhelm Edel Höbne,**

Telephon 124.

Geisenheim,

Markt Nr. 5.

Kriegs- u. Trübsalbilder als Andenken an Gefallene  
 liefert schnellstens „Aheingauer Bürgerfreund“.

# Möbel und Betten

:: in grosser Auswahl ::  
 zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Sessel- Stuhlsitze u. Liegestühle

:: Grosse Auswahl ::  
 zu den billigsten Preisen.

**Gebr. Hallgarten, Bingen a. Rh.**

Schmitt-  
str. 23.

Wir nehmen beim Einkauf Kriegsanleihe in Zahlung.



**Elektromotoren**  
 für alle Zwecke.  
 Fabrikat: Garbe-Lahmeyer Aachen.  
 Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft  
 (Joh. Heinrich Müller)  
 Fernspr. 441 u. 623. Wiesbaden, Helenenstr. 26.

## Elsässische Bankgesellschaft

Filiale Mainz.

Aktienkapital Mk. 20 000 000.

— Fernruf Nr. 52 und 91. —

Verzinsung von Spargeldern zu  
 günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach ein-  
 schlagenden Geschäfte.

Verschwiegenste und zuverlässigste Erle-  
 digung aller Angelegenheiten.

## Photographische Vergrösserungen

Semi-Emaille-Photographien in Schmucksachen jeder Art.  
 Ansichtskarten in Photographie u. Druck. Familien-, Vereins-  
 und andere Gruppenbilder, empfehle äusserst preiswert.

**Photo-Atelier Bogler** für Portraits, Architektur und Landschaft.

Geisenheim am Rhein, Weberstrasse.

Aufnahmen im eigenen Heim und an jedem gewünschten Ort auf ge-  
 billige Bestellung. Zahlreiche Anerkennungen.

Zur besonderen Beachtung.

Für Nieder-Walluf und Umgegend erbitte Bestellungen  
 an Herrn

**Jos. Moog, Nieder-Walluf, Pflänerweg 3.**

## ! Photographie !

Spezialität: colorierte Skizzen.  
 Vergrößerungen.

Aufnahme von 9—6 Uhr.

Sonntags von 10—2 Uhr.

**Photographie E. Schmidt,**

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Gaststube der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

## Vergrösserungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbild,  
 auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.

Semi-Emaillebilder für Broschen, Anhänger etc.

Sinnreichstes Geschenk.

**Frieda Simonsen, Rheinstrasse 56, Wiesbaden.**

## Betten

Sonder-Offerte:

Bettbarchent  
 gestreift

140 cm. la. Qualität.  
 25 Mk. per Meter.

Matratzendrell  
 gestreift

21. Mk. per Meter.

Patentrahmen  
 65, 70 Mk.

Bettfedern und  
 Halbdaunen

eigene Fabrikation  
 3, 10, 12, 16 Mk.

Holzbetten 60, 65, 70,  
 80 usw.

Eisenbetten

45, 50, 60, 70, 80 usw.

Seegrasmatratten  
 eigene Fabrikation  
 80, 90, 100, 120 etc.

Wollmatratzen

Kapokmatratzen

Rossharmatratten

nur la. Qualität.

Versand nach Auswärts.

Schlafzimmer

Küchen

sow. alle sonstige Möbel.

Grösste Auswahl.

— Billige Preise —

Bettfedernhaus u.

Bettenfabrik

Wiesbaden, Mauergasse 15.

## Zur Zusammengährung

mit Johannisbeer, Heidelbeer und Stachelbeeren  
 eignet sich vorzüglich

**Rufs Kunstmossansatz**

mit Heidelbeersatz und mit Süßholz.

Stellen Sie Ihr Hausgetränk nach folgendem Rezept her  
 und Sie erhalten ein Getränk, das Sie selbst überrascht.

Zur Herstellung von 150 Liter:

25 Pfund frische Beeren,

10—12 Pfund Zucker,

1 Flasche Rufs Kunstmossansatz mit Heidelbeersatz

und mit Süßholz zu 100 Liter zu Mk. 17.—

Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei.

**Robert Ruf, Ettlingen, Heidelbeer- und Stachelbeer-Verband.**

## Billige Schuhwaren

finden Sie

trotz des enormen Lederanfehls im

**Kaufhaus Phil. Dorn, Winkel,**

Hauptstrasse 30.

Jeder Versuch ist lohnend.

Ferner empfehle:

1. amerik. Schmalz, feinstes Olivenöl, Reis, Haser,  
 Koken, Erbsen, Bohnen, Pansen, gut kochend, Sunlight-  
 Seife und 1. franz. Kernseife.